

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Menue-abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einwöchlich, 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einwöchlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Beleggeld, Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 20. Dezember 1940

Nr. 300

Englands Oberkeizer wieder einmal vor dem Unterhaus

Schiffsverluste beängstigen Churchill

U-Boote und Flugzeuge sind die größte Gefahr für die britische Insel

Von unserem Korrespondenten

Stadtholm, 20. Dezember. Churchill trat am Donnerstag vor das Unterhaus, um dem englischen Volk vor Weihnachten die dringend notwendige Verstärkung zu verabschieden und den Amerikanern klar zu machen, daß es sich doch noch lohne, in das englische Bankrottunternehmen größere Mittel hineinzustecken. Ausgehend von der noch nicht entschiedenen Schlacht in der libyschen Wüste, von der es jedoch Einzelheiten noch nicht geben könne, betonte Churchill, England benötige eine große Armee zur Verteidigung des eigenen Landes und für Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen. England sei aber auch jetzt erst halb bewaffnet. Um im Jahre 1941 endlich voll bewaffnet zu sein (?), seien neben den Zufuhren aus USA noch größere Anstrengungen in den Munitionsfabriken und in der englischen Landwirtschaft notwendig.

Churchills Ausführungen zu der Frage der Seeverbindungen waren geeignet, übertriebene Hoffnungen auf die Zufuhren von U-Booten zu dämpfen. Er gab zu, daß die Versenkungen im Atlantik ein sehr beunruhigendes Maß angenommen hätten. Im Widerpruch zu den Angaben seiner eigenen Minister beteuerte er freilich, daß die Verluste nicht so schlimm seien wie 1917. Gegen die Gefahren im Atlantik vorzugehen sei die wichtigste Aufgabe der Gegenwart. England werde zu diesem Zweck von jetzt ab ständig seine U-Bootabwehr ausbauen.

Von dem, was er zum Luftkrieg sagte, klingt manches verdächtig zurückhaltend. Er sagte beispielsweise England habe jetzt Methoden zur Bekämpfung von Nachtbomben erprobt und es seien dabei immerhin Veränderungen auf gewissen Gebieten erzielt. Die Hauptarbeit der Regierung müsse sich dennoch darauf konzentrieren, für Verbesserung der Verhältnisse in den Luftschuträumen zu sorgen.

Im Schlußteil seiner Rede schlug Churchill wieder einen recht alarmierenden Ton an, vor allem, als er sich bemühte, die Wachsamkeit gegenüber der Invasionsgefahr aufzurufen. Rings um die englische Insel, so sagte er, seien Verteidigungsanlagen errichtet, aber England habe nicht die Absicht, den Fehler des französischen Generalstabes zu wiederholen, der sich hinter der Maginotlinie absolut sicher fühlte. England habe statt dessen eine große englische Armee in Bereitschaft.

Churchill bereitete abschließend seine Hörer darauf vor, daß vom Gegner in den nächsten Monaten Uebererraschungsanschläge kommen könnten, hauptsächlich zur See. Kriegsminister Eden hielt am Donnerstag ebenfalls eine Rede die auf genau die gleiche Tonart abgestimmt war, wie die Churchills, allerdings mit noch tollerem Uebertreibungen und Rühmredlichkeiten, die wohl seinem persönlichen Bedürfnis entspringen, die eigene stark angezweifelte Tätigkeit als erfolgreich hinzustellen.

In diesem Zusammenhang kommt einem Artikel über die Tätigkeit der U-Boote des Moskauer Militärblattes „Krasnaja Swesda“ eine besondere Bedeutung zu. Das Blatt stellt nämlich fest, daß die U-Boote ungeachtet der stark gekiegenen Bedeutung der Luftwaffe und der Vervollkommnung der Hochgeräte, in der Lage seien, die Handels- und die Kriegsmarine

des Gegners erfolgreich zu bekämpfen. Hervorgehoben wird, daß die ausgezeichnete technische Ausrüstung der deutschen U-Boote und die vortreffliche Ausbildung des Personals der deutschen Führung erlaubt hätten, die U-Boote einzeln und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe einzusetzen. Dabei betont das Blatt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf den Seeverbindungen Englands ein wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges darstellen.

Zu dem englischen System der Geleitläufe stellt das Moskauer Blatt fest, daß es angesichts der Vervollkommnung der deutschen U-Boote an Bedeutung verloren habe. Die Bewaffnung der einzelnen Handelsschiffe

habe, wie das Moskauer Blatt weiter feststellt, im Laufe des gegenwärtigen Krieges überhaupt noch keinen Erfolg erzielt. Besonders der englischen U-Boote wird festgesetzt, daß sie bis jetzt im Laufe des Krieges nichts Besonderes gekipet hätten.

Die Tätigkeit der italienischen U-Boote im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans wird als eine Bedrohung der englischen Verbindungswege mit Südamerika bezeichnet.

Schließlich schätzt das Blatt den durch Italien verursachten Verlust an Handelsschiffen auf mindestens 25 Millionen RM. Der in der Hauptsache ebenfalls auf die Tätigkeit der deutschen U-Boote zurückzuführen sei.

Angst vor deutschen Ueberraschungen

Das Gespenst der Invasion spukt wieder in den Plutokratenköpfen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stadtholm, 20. Dezember. Die gegenwärtige vorwiegend mit der Bitterung zusammenhängende kurze Pause in dem Vernichtungsbombardement beunruhigt, einer Londoner Meldung des Stockholmer „Aftonbladet“ zufolge, manche Londoner Kreise, die sich fragen, ob dies nicht die Stille vor irgendeinem Sturm sei.

Der „Daily Telegraph“ läßt seinen luftmilitärischen Mitarbeiter zu Worte kommen, der der Ansicht ist, daß die häßlichen Einflüge einzelner deutscher Flugzeuge und die vorübergehende Untätigkeit der Bomber den Verdacht bekräftigen könnten, daß sich die Deutschen mit Invasionsvorbereitungen (1) beschäftigen. Solche Kombinationen scheinen, wie schwedische Zeugnisse ergeben, die Freunde der Engländer an der Entwicklung in den Vereinigten Staaten stark zu beunruhigen, auch wenn die amtliche Propagandatrommel nach wie vor gewaltig gerührt wird.

Englische Quellen verbreiten täglich neue Nachrichten über Aukäufe amerikanischer Schiffe durch England. Aber es wird nicht gesagt, in welchem Zustand sie sich befinden oder wann sie geliefert werden können. Am Mittwoch wurden 16 Schiffe gekauft, am Donnerstag wurden angeblich weitere 10 Schiffe gekauft bzw. bestellt, die aber erst später geliefert werden sollen. Ein großer Teil dieser Schiffe hat bisher stillzulegen dürfte also von nur begrenztem Nutzen für die Plutokraten sein.

Wieder ein 10000-Tonner torpediert

Feindliche Tanker und Kühlschiffe mit zusammen 30000 BRT. im Atlantik versenkt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Dezember. Neue deutsche Erfolge im Handelskrieg werden die Plutokraten aufschrecken. Die nordafrikanische Funkstation Madag Radio hat nämlich einen Hilferuf des englischen Dampfers „Napier Star“ (10116 BRT.) aufgesangen. Danach ist dieses Schiff, das zu dem schon erheblich gelichteten englischen Besatz an Kühlschiffen gehört, 600 Meilen westlich der Hebriden das Opfer eines deutschen Angriffs geworden.

Der Notruf der „Napier Star“ erfolgte kurz nachdem die großen Tanker „Bendrecht“ (10746 BRT.) und „Dalsinn“ (9860 BRT.), wie bereits gemeldet die Nachricht gegeben hatten, sie würden von deutschen U-Booten versenkt. Die drei Schiffe, die fast gleichzeitig ihre Notsignale gegeben haben, stellen eine Tonnage von insgesamt 30000 BRT. dar, und zwar besonders wertvollen Schiffsräumen denn sowohl Tanker wie Kühlschiffe sind für England unentbehrlich und unerfesslich.

Die „Napier Star“ gehört der Blue Star Line die bereits vier Kühlschiffe gleicher Größe verloren hat. Was die Versenkung eines jeden derartigen Kühlschiffes bedeutet, sei mit einigen Angaben erläutert. Der englische Kühlischiffbestand belief sich bei Ausbruch des Krieges auf mehr als hundert dieser Spezialschiffe. Ein solches Schiff kann nach englischen Angaben auf jeder Meile nicht weniger als 130000 gefrorene Hammel von

Auch innerhalb der Vereinigten Staaten selbst klappt es nach englischer Ansicht mit verschiedenen Voraussetzungen erhöhter Kriegsmateriallieferungen noch immer nicht. Roosevelt hat nach schwedischen Meldungen eine zweitägige Konferenz mit dem Marineminister und Kriegsminister gehabt, in der geprüft wurde, ob Kriegsmaterial nach England in so schnellem Tempo geliefert werden könne, ohne daß das eigene Wehrprogramm beeinträchtigt wird. Der „New York Times“ zufolge, soll ein oberster Verteidigungsrat eingesetzt werden, bestehend aus Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox und dem Präsidenten des Verteidigungsausschusses, der den Auftrag erhält, die Aufrüstung zu beschleunigen.

London pfeift auf Proteste

Schon 24 Stunden später neue Einflüge

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Dezember. Der „energetische Protest“, den die Schweiz wegen der jüngsten Bombenwürfe auf Basel bei der britischen Regierung erhoben hat, scheint nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben. Jedenfalls in der Nacht zum Donnerstag, also keine 24 Stunden später nach dem Eintreffen des Berner Protestes in London ist das Gebiet der Schweiz erneut mehrfach überflogen worden. Wie der Armeeflah dazu mitteilt, erfolgten die Einflüge über die Jura-Grenze in südöstlicher Richtung.

Australien und Neuseeland nach England befördern.

Die beiden Tanker „Dalsinn“ und „Bendrecht“ (gekauft norwegische bzw. holländische Schiffe in englischem Dienst) konnten zusammen 30000 Tonnen Treibstoff auf jeder Meile über den Atlantik befördern. Das macht bei durchschnittlich acht Meilen im Jahr einen jährlichen Ausfall von einer Viertelmillion Tonnen Öl und Benzin aus.

Der Verlust solcher Ladungen ist ein schwerer Schlag für Englands Luftwaffe, die ja für ihre Treibstoffversorgung risiklos auf überseeische Zufuhr angewiesen ist.

Nach einem weiteren Bericht ist auch der norwegische für England fahrende Petroleumdampfer „Alfons“ mit 9860 BRT. im Atlantik von einem U-Boot angegriffen worden. Nach einer Weitermeldung ist ferner der im englischen Dienst stehende schwedische Frachtdampfer „Gwalia“ (1258 BRT.) versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

Sibraltens Benzinvorräte fapp

Autoverkäufe zu Schleuderpreisen

Von unserem Korrespondenten

Madrid, 20. Dezember. Die spanische Presse meldet aus Algerien, daß die Benzinvorräte Sibraltars sich erschöpfen, so daß die Autobesitzer ihre Wagen zu unabweisbar niedrigen Preisen verkaufen müssen.



Europa nährt sich eine neues Kleid: „Danke, old Miss England. Ich brauche aber keine gefährlichen „Stecknadeln“ bestimmt nicht mehr dazu!“

Die torpedierte „Western Price“

Ueberlebende des Munitionsschiffes erzählen

Von unserem Korrespondenten

Bern, 20. Dezember. An Bord eines englischen Schiffes sind die geretteten Passagiere des untergegangenen britischen Handelsschiffes „Western Price“ in einem weit-englischen Hafen eingetroffen. Das von einem deutschen U-Boot im nördlichen Atlantischen Ozean torpedierte Schiff hatte bekanntlich 1000 Tonnen Munition und Waffen, darunter auch Bombenflugzeuge an Bord. Unter den geretteten Passagieren befinden sich der kanadische Minister sowie die Mitglieder einer kanadischen Mission, der Leiter der britischen Munitionsproduktion Taylor und Oberst Macrao ein Mitglied der englischen Einlaufkommission in den Vereinigten Staaten. Im ganzen sollen 53 Passagiere und 99 Mitglieder der Mannschaft gerettet worden sein. Die Ueberlebenden hätten berichtet, daß das Schiff in der Dunkelheit angegriffen und torpediert worden sei.

Der britische Hilfskreuzer „Queen of Bermuda“ (22575 BRT.) ist in Montevideo eingetroffen. Das Schiff wurde kürzlich von englischer Seite als dasjenige genannt, auf das die 22 Deutschen weiterverschleppt wurden, die der Hilfskreuzer „Caronvon Castle“ in den brasilianischen Küstengewässern von dem brasilianischen Dampfer „Etape“ heruntergeholt hatte.

Das USA-Schlachtschiff „Arkansas“ steif 50 Meilen vor der Küste bei New Jersey mit dem Frachter „Melrose“ (5148 BRT.) zusammen. Die „Melrose“ wurde schwer beschädigt. Sie versucht, New York zu erreichen.

Wie eine Stemme aus dem Grab

Mondtheorien des Emigranten Benesch

Breschburg, 19. Dezember. Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Benesch in London erklärt, daß 90 v. H. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiederherstellung einer Tschechoslowakei herbeiführen würden. Die slowakische Presse hat Herrn Benesch hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika“ schreibt hierzu, diese Rundgebung Benesch's komme den Slowaken vor wie ein verlorener Angststrich aus einer längst vergangenen Zeit. „Slovak“ schreibt hierzu, seit 18 Jahren hatten die Slowaken Gelegenheit, klar zu erkennen, was sich Herr Benesch unter einer tschechisch-slowakischen Zusammenarbeit vorstelle. Die Slowaken müßten für ihre Lebensrechte schwer kämpfen und große Opfer bringen. Diesen Kampf gegen Benesch hat das slowakische Volk im Jahre 1938 siegreich beendet.

Soldaten aus Seenot erretet

Hilfsbereite norwegische Fischer ausgezeichnet

Von unserem Korrespondenten

Oslo, 19. Dezember. Der Befehlshaber im Luitgau Norwegen, General der Flieger Ribinger, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Christiansand mehrere deutsche Soldaten aus Seenot gerettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingetauscht hatten. Bei einem Fest norwegischer Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Ribinger den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einsatzbereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit einer Erinnerungsschrift übergeben.

Volltreffer auf Schiffe

Berlin, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordkanal gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. Dezember in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Die große Täuschung

Von Reinhard Höhn

Professor an der Universität Berlin

Im Gegenzug zu Deutschland brachte Frankreich nach dem äußerlich gewonnenen Kriege nicht die innere Kraft auf, um seinem Staat durch politische und soziale Reformen eine Ordnung zu geben, die für ewig die Jugend Frankreichs davor bewahrt, für die Interessen bluten zu müssen, mit denen sie nichts zu tun hat. Für Frankreich blieb vom großen Gesichtspunkt aus gesehen der gewaltige Krieg mit seinen unachbaren Opfern nur eine grauenhafte Episode, die keine inneren Auswirkungen mit sich brachte. Er hatte nur die Erinnerung an die Ströme nutzlos vergossenen Blutes. Es hat wohl den Krieg äußerlich gewonnen, aber in Wirklichkeit verloren. Alle Möglichkeiten für das erneute Spiel der alten Kräfte blieben auf Grund der Aufrechterhaltung der alten inneren Ordnung bestehen. Diese Ordnung hat Frankreich jetzt wiederum in den Krieg geführt. Was hätte wohl werden können, wenn in Frankreich ebenso wie in Deutschland eine Revolution der Frontsoldaten die Geschichte des Landes in die Hand genommen hätte?

Die Tragik des französischen Frontsoldaten von heute liegt darin, daß er für eine Ordnung kämpfen mußte, die im Grunde der Feind der Jugend aller Völker ist. Daß er kämpfen muß gegen das nationalsozialistische Deutschland, das dies klar erkannt und in seiner neuen politischen Ordnung das Recht und die Macht des Frontsoldaten von 1914 umgestoßen hat, ist die tragische Realität ihrer Soldaten ein, es sollte Frankreichs Schicksal zu verteidigen, der Anarchoismus des Nationalsozialismus sei genau so einseitig, wie sie es immer drohzeit habe. Sie hoffte so verheeren zu können, daß sie für Interessen von denen die französische Nation nichts hat Frankreich in den Kampf führte.

Demgegenüber stehen die Tatsachen diesmal jedoch eindeutig fest: Die französische Nation war nicht bedroht. Es galt als ein Ehrensatz der deutschen Außenpolitik, daß das nationalsozialistische Deutschland keinerlei Forderungen territorialer Art an Frankreich zu stellen habe. Dieses Deutschland gab nicht nur eine Garantieverklärung für den bestehenden Zustand ab, der ihm immerhin Gerechtigkeit brachte, sondern wollte sich darüber hinaus auch mit Frankreich verständigen. Warum führte dies alles zu nichts? Und wer hatte daran allein Interesse? Nebenfalls nicht das Frontsoldatentum von 1914 und nicht Frankreichs Schicksal die heute wieder bluten müssen. Es sind allein diejenigen, die bereits 1914 das selbe Spiel getrieben haben, es sind dieselben Interessen, die im Jahre 1939 den Krieg wieder herbeiführten.

Nur geht es diesmal um mehr. Im Jahre 1914 handelte es sich darum, unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den preussischen Absolutismus die Konkurrenz auszuwachen, die von Deutschland aus dem Weltmarkt drohte. Heute geht es darum, eine Ordnung zu bekämpfen, die in ihrer Gestaltung sich von dem internationalen Finanz- und Europa an den Kranen gestellt und ihm die Interessensysteme freit, es vor bisheriger Form dieses Systems vor Nutzen schützt hat. Damals sah die internationale Politik wohl ihr Geschick, nicht aber ihr Schicksal und ihre beherrschende Stellung in der Welt bedroht. Heute sieht sie beides in Gefahr. Damals blieben die Juden als geschichtliche Konstanten dieses Systems in einem Deutschland, das nach mit diesen Mächten verdrängt war. Hier konnten sie während des Krieges noch ihre Geschäfte machen und nach dem Kriege, ob gewonnen oder verloren, die geborenen internationalen Geschäftsmänner sein. Heute befinden sich diese sämtlich außerhalb Deutschlands, nach anfänglichen Partisanenversuchen, die auf die unerfüllte Absicht einer Verschmelzung beider Systeme trafen, führen sie Frankreichs Jugend in den Krieg zur Rettung des internationalen Finanzsystems. Damit sind aber auch zugleich die Fronten klar.

Mit diesem Kriege hat sich die Demokratie, die selbst in Frankreich von machenden Männern restlos abgelehnt wurde, entzweit als das organisierte System, das für völkerverfremde Interessen die Mächte in händiger Kriege zwingt. Sie hat den Eindruck, daß das politische Vorbild für Europa zu sein, endgültig vermisst.

In diesem Kriege, der gleichzeitig um die Befreiung von der Vorherrschaft völkerverfremder Kräfte geführt wird, führt der französische Frontsoldat auf der falschen Seite. Was wird eines Tages werden, wenn das große Frankreich in Frankreich beginnt, wenn der französische Frontsoldat von 1939/40 erkennt, daß seine Kräfte zerbröckelt und sein Blut verfließt, er selbst das Erbe des Frontsoldatentums von 1914 schlecht verwaltet und wiederum für eine fremde Sache gekämpft hat!

Erfolgreiche Kämpfe bei Bardia

Italienische Flieger belegten feindliche Kraftfahrverbände mit Bomben

Rom, 19. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versucht hatten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front Artilleriefähigkeit im Abschnitt der 9. Armee. Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Lokowa wirksam beschossen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenziehungen im Gebiet von Argirocastro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahnhöfe, Flugplätze und befestigte Lager von Gbedare, wo starke Brände verursacht wurden; Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden; Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Ueber Port Sudan haben englische Flugzeuge vom

Gloster- und Blenheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloster wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metamma und Argheisa erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgegend von Percelli Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genoa Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.

„Schule des Duce“ in Saliceto

Eine Erinnerungsstätte wiederhergestellt

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 20. Dezember. Das Haus Nr. 37 der kleinen oberitalienischen Landgemeinde Saliceto im Po-Tal, wo Mussolini im Jahre 1902 als Schulmeister die Jugend des Ortes unterrichtete, wurde jetzt durch freiwillige Spenden der Eintwohner des Ortes von einem Del- und Weinhändler, der inzwischen dort seinen Laden aufgeschlagen hatte, gekauft. In seinen ursprünglichen Zustand wiederhergestellt, wird das Gebäude nun als „Schule des Duce“ der faschistischen Partei übergeben werden.

Briten lauern französischen Schiffen auf

Amerikanische Offiziere reisen über Lissabon nach Englands Hauptstadt

Lissabon, 19. Dezember. Nach Äußerungen aus hiesigen amerikanischen Kreisen planen die Engländer ein energisches Vorgehen gegen die französischen Lebensmittelschiffe, die zwischen Algerien und Marseille hin und wieder verkehren.

Leichte Einheiten der französischen Kriegsschiffe haben in den letzten Wochen verschiedene dieser französischen Lebensmittelschiffe begleitet, ohne jedoch von den britischen U-Booten belästigt zu werden. Engländer setzen aber sei man nunmehr entschlossen, diesen für die Ernährung des französischen Volkes dringend notwendigen Schiffsverkehr zu verhindern. In britischen Militärkreisen wird offen erklärt, daß die britischen Kriegsschiffe sofort einschreiten würden, wenn der Schiffsverkehr zwischen französisch-Nordafrika und der französischen Metropole sich weiter steigern und anstatt leichte Einheiten der französischen Kriegsschiffe als Begleiter eingeleitet würden. Genaue Beobachtungen über die französischen Schiffsbewegungen würden in Gibraltar gesammelt.

Ein weiterer Punkt, der zur Zeit nach Lissabon amerikanischen Quellen stark die Engländer beschäftigt, ist der ständige Ausbau von Flugplätzen im unbesetzten Frankreich, der alarmierend in England zu wirken beginnt. Viele britische Offiziere treten dafür ein, auch die französischen Flugplätze im unbesetzten Frankreich zu bombardieren und zu vernichten.

In Lissabon trafen übrigens zwei amerikanische Clipper-Flugboote ein, die beide unter ihren Passagieren mehrere amerikanische Offiziere zählten. Dem ersten Clipper-Flugboot entstieg der amerikanische Oberst Donovan, der in besonderer Mission der amerikanischen Regierung nach Europa gekommen ist. Donovan wurde am Landeplatz von dem amerikanischen und dem britischen Luftfahrtattachés in Lissabon, den führenden Mitgliedern der britischen Botschaft und meh-

teren amerikanischen Finanzleuten, die sich in Portugal aufhalten, erwartet und begrüßt. In Begleitung des Oberst Donovan reist als Kurier Mr. Williamson, mehrere amerikanische Offiziere und Journalisten, mit Gasmasken ausgerüstet, waren ebenfalls am Landeplatz versammelt, wo sie erklärten, daß sie nach London weiterreisen wollten.

Oberst Donovan, von dem es noch nicht feststeht, ob er eine ähnliche Rolle spielen soll, wie sein Zeitgenosse der amerikanische Oberst House im Westkriege, lebte es ab, auf die zahlreichen an ihn gerichteten Fragen der portugiesischen und englischen Journalisten zu antworten.

Matsuoka über den Dreierpakt

Kein Grund zu Feindseligkeiten mit USA

Tokio, 19. Dezember. Die Japan-Amerika-Gesellschaft veranstaltete zum Abschied des Botschafters Nomura, der nach Washington abreist, einen Empfang. Außenminister Matsuoka gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß es Nomura gelinge, alle auftauchenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern. Die Ursachen, so führte Matsuoka aus, die zu der gegenwärtigen unglückseligen Verschlechterung der Beziehungen führten, seien mannigfaltig. Die Hauptursache aber sei das Mißverständnis von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerikas. Im Gegenzug zu Befürchtungen in Amerika und anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Aggression. Japan kämpfe für einen Dauerfrieden und Wohlergehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasien. Was den Dreierpakt angehe, so möchte er in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe. Dies bedeute keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Kein Rätselraten über nächste Operationen

Ungarischer Militärschriftsteller über seine Eindrücke bei einer Besichtigungsreise

Budapest, 19. Dezember. Auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht nahm der bekannte ungarische Militärschriftsteller, General a. D. von Mierka an einer Besichtigungsreise der westlichen Kriegsgebiete teil. Seine dort gewonnenen Eindrücke schildert General Mierka in einer Artikelserie, deren erster Teil am Donnerstag im „Pester Lloyd“ veröffentlicht wurde.

Schon auf der Einfahrt über Berlin und die anderen großen Städte, so heißt es hier, die man auf der Fahrt berührte, habe man feststellen können, daß von den angeblichen Zerstörungen, von denen der englische Rundfunk zu berichten suchte, so gut wie nichts zu merken sei. Die zahlreichen Bahnhöfe in Berlin seien unverfehrt, ebenso unverfehrt die anderen kriegswichtigen Ziele in der Reichshauptstadt, wie das Regierungsviertel. Allerdings hätten die Engländer des öfteren Krankenhäuser mit Bomben belegt. Daß den englischen Luftangriffen kein Erfolg beschieden war und beschieden sein werde, sei daraus zurückzuführen, daß die deutsche Luftwaffe tatsächlich den Luftraum über Deutschland und dem besetzten Gebiet uneingeschränkt beherrscht.

Ueber die in Deutschland herrschende Stimmung schreibt General Mierka wörtlich: „Die Stimmung ist zuversichtlich, und man ist der Ansicht, daß England die unausgesetzten heftigen Luftangriffe weder moralisch noch materiell auf lange Dauer aushalten kann. In Berlin und während der Fahrten im Kriegsgebiet hatte ich reichlich Gelegenheit, Soldaten der verschiedensten Dienste und Truppenkörper zu sehen, zu sprechen und zu beobachten. Man muß mir als altem Offizier schon zubilligen, daß ich in der Lage bin, auch aus Kleinigkeiten, aus Geistes und dem Gesichtsausdruck der Leute auf ihre Stimmung und ihre innere Verfassung Schlüsse zu ziehen. Ich konnte überall einen frischen wohl-

gemuten Soldatengeist erkennen, wie er dort zu finden ist, wo sich gehobene Stimmung mit unbedingter Ergebenheit und tief verwurzeltm Vertrauen in die Offiziere und die Führung paaren. Es gibt kein Rätselraten über die nächsten Operationen, denn jedermann weiß, daß die bisherigen unerhörten Erfolge und Siege in diesem Kriege dem blühenden Zugreifen und der Ueberrauschung des Gegners zu verdanken waren, daß ferner allein der Führer Ort und Zeitpunkt des zu führenden Schlages und Einsetzes der Streitkräfte bestimmte und daß es zwecklos wäre, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.

„Times“ schnorren im Textteil

Im Anzeigenteil riesige Dividendenzahlungen

Genf, 19. Dezember. In den Anzeigenspalten der „Times“ findet sich der Ausruf „Bitte helft Coventry“, Birmingham und der Mersey, woran sich die Aufforderung schließt, Spenden einzuschicken. Jetzt muß z. B. „Daily Herald“ in einer gewissen Mitteilung berichten, daß mindestens bis April nächsten Jahres keine Herrentragen mehr zu bekommen sein würden, weil die Hersteller ihr Rohmaterial zum Teil vollkommen aufgebraucht hätten. Es zeige sich bereits eine „Lage nach Kraan“ in den einschlägigen Geschäften. Man sieht — das Leben ist den Zeitungen schon vergangen.

Im Handelsteil der gleichen Ausgabe der „Times“ finden sich dagegen Dutzende von Ankündigungen der verschiedensten Industrieunternehmungen mit riesigen Dividendenzahlungen. Das ist England.

Als in Deutschland die Weiderrarte eingeführt wurde, wußte man in England darüber wie zu Beginn des Krieges über die Lebensmittelinflation. Jetzt muß z. B. „Daily Herald“ in einer gewissen Mitteilung berichten, daß mindestens bis April nächsten Jahres keine Herrentragen mehr zu bekommen sein würden, weil die Hersteller ihr Rohmaterial zum Teil vollkommen aufgebraucht hätten. Es zeige sich bereits eine „Lage nach Kraan“ in den einschlägigen Geschäften. Man sieht — das Leben ist den Zeitungen schon vergangen.

Maulheldentum

Der Londoner Rundfunk berichtet am heutigen Tage in englischer Sprache: Die britische Armee wird jeden Tag größer und wird im nächsten Monat fünf Millionen Mann stark sein. Die britische Armee brennt auf den Kampf und ist bereit, den deutschen Eindringlingen anzugehen und den Feinden zum Fraß vorzubereiten, wie Churchill es ihr anbefohlen hat.

Schon beim Kampf im Westen „brannte“ die britische Armee darauf, sich mit den deutschen Soldaten zu schlagen. Die Briten schloßen sich auch in Wahrheit wilder Verzweiflung mit — den verbündeten französischen Soldaten um die Möglichkeit, der Hölle von Klandern entrinnen zu können. Churchills Maulheldentum und sein Duzieren mit Phantasiezahlen können höchstens noch bei den wilden Neugierlingen im Innern Afrikas Eindruck erwecken; allein schon der Durchschnitts-Engländer weiß wie es in Wirklichkeit um die britische „Fünf-Millionen-Armee“ bestellt sein muß. Wie schwach muß sich Churchill in Wahrheit fühlen, wenn er es für zweckmäßig erachtet, in dem Narren ein paar Gassenjungen mit seiner Stärke zu prahlen.

Sowjetbotschafter beim Führer

Beglaubigungsschreiben feierlich überreicht

Berlin, 19. Dezember. Der Führer empfing am Donnerstag in der Neuen Reichshaus in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den neuernannten Sowjetbotschafter der UdSSR, Wladimir Georgjewitsch Delanowski, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens, sowie des Akkreditationsbescheides seines Amtsvorgängers. Eine Mitteilung der Weiderrarte erwies bei der An- und Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeichnungen.

2500 Neubauernhöfe auf Sizilien

Stolze Erfolgsmeldung an den Duce

Rom, 19. Dezember. Landwirtschaftsminister Tassinari meldete anlässlich der Einweihung der ersten Sieblunazentren in Sizilien in einem Telegramm an den Duce, daß innerhalb eines Jahres 2507 Bauerngehöfte fertiggestellt und weitere 300 in Angriff genommen wurden. Zur Bewirtschaftung der insgesamt 2507 Bauernhöfe hätten sich nicht weniger als 6180 Bauern gemeldet. „Diese große und gesunde Arbeitskraft“ so schloß Minister Tassinari, „bringt jene Siegesgewißheit zum Ausdruck, die Sie, Duce, dem italienischen Volk gegeben haben.“

Die Schweiz in Robstoffnoten

Waren nur für alte Kunden

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 19. Dezember. Die Schweiz hat weitere Maßnahmen zur Streckung von Lebensmitteln usw. ergriffen. Unternehmungen, die Lebensmittel und Futtermittel in den Verkehr bringen, müssen den Warenverkehr auf ihre alte Kundenschaft beschränken. Das Kriegsernährungsamt ist ferner ermächtigt worden, für die Schokoladen-, Konfekt- und Fleischverarbeitungsindustrien neue Vorschriften aufzustellen, die eine möglichst lange Streckung der vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe ermöglichen sollen.

Neger von der Straße vertrieben

Die heikle Rassenfrage in USA

New York, 19. Dezember. In der alten Hafenstadt von Georgetown im Staate Südkarolina vertrieb, wie Associated Press meldet, eine riesige Menschenmenge alle Neger gewaltsam von den Straßen. Mehr als 100 Männer durchsuchten die Stadt in Autos und sorgten für das Verschwinden der Neger. Die Geschäfte wurden geschlossen, die bei ihnen beschäftigten Neger zu entlassen. Staatsmiliz rückte mit Maschinengewehren an, um die Ruhe wiederherzustellen.

Britenbomben auf Verdun

Militärischer Schaden trat nicht ein

Berlin, 19. Dezember. Die Stadt Verdun wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember von Einheiten der britischen Luftwaffe angegriffen. Militärischer Schaden trat nicht ein. Die Bomben trafen vielmehr ausschließlich private Wohnhäuser. Da bei dem Anariff mehrere französische Zivilpersonen getötet wurden, kennt die Empörung der französischen Bevölkerung über diese neueste Schandtat ihrer früheren Bundesgenossen keine Grenzen.

Falschmünzer hingerichtet

Zwei Volksschädlinge ausgetilgt

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 20. Dezember. Am 19. Dezember sind der 28 Jahre alte Bonifaz Gorzelski und der 36 Jahre alte Daniel Wilczek, beide aus Sosnowitz, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Katowitz als Volksschädlinge zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Beide Verurteilten haben Falschgeld hergestellt und in Verkehr gebracht.

USA-Botschafter wieder in Rom

Nach seiner gesundheitlichen Wiederherstellung

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 20. Dezember. Nach Gerüchten aus Washington wird der Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, Philipps, der sich während der letzten Wochen infolge Krankheit in Amerika aufhielt, nunmehr wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Botschafter Fernand de Brinon wurde als Nachfolger des Generals Fornel de la Laurance von Marschall Betain zum Generaldelegierten der französischen Regierung in den besetzten Gebieten berufen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Allein und nicht einsam sein

„Unmöglich, kein Mensch kann sich zwangsweise freuen“, erklärte mir kürzlich eine junge Frau. Sie hatte mir erzählt, daß sie dieses Jahr zum ersten Male keinen Weihnachtsbaum schmücken werde. Ihr Mann steht im Feld und wird keinen Weihnachtsurlaub haben können; Kinder sind keine da und zu Verwandten kann sie nicht reisen. „Wozu, für wen soll ich einen Baum richten?“ fragt sie mich verwundert. „Für Sie selbst natürlich!“ gab ich zurück.

Daran hatte sie noch nie gedacht, daß man sich selbst zuliebe ein Bündchen schmücken kann, einen Tisch festlich decken, daß man über der äußeren Einsamkeit durchaus nicht innerlich vereinsamen müsse. Gewiß, wohl mag manchen Menschen das Schicksal auf die harte Probe der äußeren Einsamkeit stellen, ungewohnt sind viele heuer allein in ihren vier Wänden, um das schönste Fest im Jahr, Weihnachten, stiller als sonst zu feiern.

Einsamkeit ist aber kein Grund zum Grämen, denn das Alleinsein ist eine Probe auf das Lebendigkeit eines Menschen. Der ist dem tiefen Sinn der Weihnacht nicht nachgegangen, der dieses Fest nicht einmal allein feiern kann. Wo in der Welt Deutsche wohnen, weilen am Weihnachtsabend die Gedanken — in Deutschland: der Farmer in seiner Blockhütte über dem Weltmeer, der Kriessoldat im Norden von Norwil, der Leuchtturmwärter in einsamer See, der Grenzpolizist am See, der Forstmeister in den einsamen Wäldern östlich von Warschau, in den fernsten Städten und einsamsten Siedlungen zünden die Deutschen an diesem Abend die Kerzen am Baum oder am Kamin und wissen: in diesen Stunden schließt sich der Kreis der Gedanken um den schönsten Begriff: deutsche Heimat. Einsamkeit oder Heimweh, innere Not oder äußere Sorge werden an diesem Abend der Besinnung überstrahlt von dem großen Strom der Verborgenheit: Fest der Heimat.

Es kann in der Heimat niemand geben, der sich von diesem Fest ausschließt, ohne sich um die inneren Werte zu bringen, die darin liegen. Ein kleiner Baum oder ein Tannenzweig, ein paar Kerzen, ein wenig Besinnung und ein bißchen Liebe zu den weihnachtlichen Dingen vermögen die einsame Stube mit Frohsein zu füllen. Man kann sich zur Freude zwingen, sofern man sich nicht gehen läßt. Ein liebes Gedenken, einen guten Gedanken entzündet auch der kleinste Weihnachtsbaum, denn er ist ein Symbol alles Lebendigen. Das ist's.

Milli Stolz

Vorweihnachtsfeier im NSB-Kindergarten

Am Dienstag und Mittwochnachmittag dieser Woche fanden im Calwer NSB-Kindergarten Mitternachtsfeier statt, zu denen, außer den eingeladenen Gästen, die Mütter und Angehörigen der Kindergartenkinder in großer Zahl erschienen waren. Mit einem Begrüßungslied, begleitet von einer kleinen Kinderkapelle marschierte die Kinderchor herein und erfreute durch ihre natürliche Unbekümmertheit und ihr ernsthaftes Spiel. Zu den kleinen Aufführungen hatten die „Tanten“ einfache Kostüme genäht, die den Spielen den festlichen Rahmen gaben. Wir sahen und hörten in schneller Folge Gedichtchen, Lieder u. Spiele, die einen lebendigen Eindruck aus der vorweihnachtlichen Arbeit im Kindergarten vermittelten. Als dann noch der Weihnachtsmann erschien und neben den von den Kindern gearbeiteten Mitternachtsliedern jedes Kind ein Lebkuchenherz brachte und versprach, die Weihnachtsgeschenke pünktlich am Freitag in den Kindergarten zu schicken, gab es nur noch ganz brave Kinder, die dem Weihnachtsmann alle Forderungen erfüllen wollten.

Am letzten Sonntag wurde der neuerrichtete Kindergartenraum in Alburg mit einer Vorweihnachtsfeier würdig eingeweiht. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch Alburg einen Raum für die Kindergartenkinder hat, in dem sich jedes recht wohlfühlen kann. Die Kinderchor sang und spielte mit der „Tante Biefelotte“ und einer Arbeitsmaid, die als Helferin mitarbeitet, eine bunte Folge von Fingerspielen, Liedern und Reigen, wie sie vor Weihnachten im Kindergarten täglich in mühsamer Kleinarbeit mit den Kindern erlernt und geübt werden. Zum Schluß erschien der gütige Weihnachtsmann und brachte Müttern und Kindern die Weihnachtsgeschenke. Ob wohl alle daran denken, daß kein Geschenk vor dem Weihnachtstag geöffnet werden darf? Versprochen haben es alle großen und kleinen Leute, die dabei waren.

Lockerung des Tanzverbotes

Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insofern aufgelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen werden nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. In der Zeit vom 25. Dezember bis 1. Januar einschließlich, also zwischen Weihnachten und Neujahr, darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverständlich Voraussetzung, daß die feiernde Polizei- und bei Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Der Stichtag der Verjähung

Zum Ende eines jeden Kalenderjahres taucht die Frage auf: „Wann verjährt mein Anspruch?“ Der Stichtag für die Verjähung zahlreicher Ansprüche ist der 31. Dezember eines jeden Jahres. Diesmal hat das

Jahresende für die Verjähung jedoch nicht die Bedeutung, die es früher hatte. Aus Anlaß des Krieges ist nämlich durch die Verordnungen vom 1. September 1939 und 30. November 1939 die Verjähung 87 Tage gehemmt worden. Da der Zeitraum der „Hemmung“, gleichgültig, ob auf einer Gesetzesbestimmung beruhend oder durch die vom Gläubiger dem Schuldner bewilligte Stundung herbeigeführt, zu der Verjähungsfrist hinzugerechnet wird, verjähren die Ansprüche, die sonst am 31. Dezember dieses Jahres verjährt wären, frühestens am 27. März 1941. Das sind z. B. rückständige Miet- und Pachtrenten aus dem Jahre 1936, oder Anwalts-, Rechtsanwalts-, Forderungen der Gastwirte und Fuhrunternehmer aus dem Jahre 1938. Den Eintritt der Verjähung kann der Gläubiger verhindern. Hohe Mahnung genügt jedoch, im Gegensatz zu der im Volk weit verbreiteten Auffassung, nicht, vielmehr ist dazu die gerichtliche Geltendmachung des Anspruchs erforderlich. Die dadurch herbeigeführte „Unterbrechung“ der Verjähung tritt aber auch ein, wenn der Schuldner die Forderung durch Teil-, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in sonstiger Weise anerkennt. Nach Eintritt der Unterbrechung beginnt eine neue Verjähungsfrist zu laufen.

Für Wehrmachtangehörige und sonstige von den Auswirkungen des Krieges besonders betroffenen Personen sind Sonderbestimmungen ergangen, nach denen die Verjähung für die Dauer der Einberufung, Evaluierung usw. gehemmt ist.

Weitere Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

Berücksichtigung des Leistungsprinzips — Teilweise verdoppelte Sätze

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Veränderung der Verordnung über Arbeitslosenhilfe tritt mit der Rahlwoche in Kraft, in die der 23. Dezember fällt, und ergreift auch laufende Unterstufungsfälle. Die Verordnung bringt neben einer Verwaltungsvereinfachung insbesondere einen erheblichen sozialen Ausbau des Gebietes der Arbeitslosenhilfe, und zwar durch Erhöhung der Sätze wie durch Berücksichtigung des Leistungsprinzips und endlich durch die Berücksichtigung aller Kinder des Arbeitslosen.

Statt der bisherigen Dreigliederung nach Ortsklassen führt die neue Verordnung zwei Unterstufungsklassen ein, die die Größe und die Lebenshaltungskosten der Orte berücksichtigen. Unterstufungsstufe I gilt für Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern, Stufe II für Orte mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung in den Unterstufungsstufen sind fünf Lohnklassen maßgebend, wobei die Lohnklasse V für Arbeitsentgelte von mehr als 60 Mark neu geschaffen wurde. Die neue Lohnklasse erlaubt eine Berücksichtigung der höheren Arbeitsleistung, wie sie im höheren Lohn oder in der größeren Lebenshaltungskosten zum Ausdruck kommt.

Nach der neuen Verordnung betragen wöchentlich in Unterstufungsstufe I in Lohnklasse I (bis 24 Mark wöchentlich) die Hauptunterstützung 9 Mark, die Familienzuschläge für den ersten Angehörigen 3,60, für den zweiten und die weiteren Angehörigen je 2,40 Mark, in Lohnklasse II (über 24 bis 36 Mark wöchentlich) die Hauptunterstützung 12 Mark, die Familienzuschläge 4,20 bzw. je 3 Mark, in Lohnklasse III (über 36 bis 48 Mark wöchentlich) die Hauptunterstützung 15 Mark, die Familienzuschläge 4,80 bzw. je 3,60 Mark, in Lohnklasse IV (über 48 bis 60 Mark wöchentlich) die Hauptunterstützung 18 Mark, Familienzuschläge 5,40 bzw. je 4,20 Mark und in Lohnklasse V (über 60 Mark wöchentlich) die Hauptunterstützung 21, die Familienzuschläge 6 bzw. je 4,80 Mark. Die Sätze in der Unterstufungsstufe II sind etwas geringer.

Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel für 22. bis 28. Dez.

Sonntag. Frühstück: Milchsuppe — Milch, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittag: Sternchenuppe, Kalbsbraten, Rosenohl, Schaffartoffeln. — Abend: Nüstertartoffeln, Selleriesalat, Sauerteig.

Montag. Frühstück: Müsli, Apfel. — Mittag: Gemüse-Entenbraten. — Abend: Kräuterquark, Schaffartoffeln, Nervenleber.

Dienstag. Frühstück: Heiße Milch, Vollkornbrot, Butter. — Mittag: Leinwand, Deckelkartoffeln, Rote Rüben. — Vorweihnachts-Abend: Fleischbraten (warm oder kalt), bunter Salat, Tee oder Süßmost, Gebäud und Obst.

Mittwoch. (1. Weihnachtstagsfeier) Frühstück: Bohnentafel, Milch, Weihnachtskugeln. — Mittag: Gemüsebrühe mit Grießklößchen, Sauerbraten, Erbsen, Endivienalat, Tufffrucht. — Abend: Geröstete Spätzle (Reis), gemischter Salat, Hagebuttentee.

Donnerstag. (2. Weihnachtstagsfeier) Frühstück: Bohnentafel, Milch, Vollkornbrot — Marmelade. — Mittag: Grüntensuppe, überbackene Schwarzwurzel oder Blumenkohl, Bratkartoffeln, gefüllte Äpfel. — Abend: gebundene Käseschnitten, Krischkoff aus Blumenkohl, gelben Rüben, Aderalat, Brombeerbisquittee.

Freitag. Frühstück: Hahnenkamm mit Milch, Vollkornbrot. — Mittag: Kartoffelsuppe, Denschnupfer, Apfelfompott. — Abend: Nüstertartoffeln, roher Sauerkrautsalat, Apfelsalente.

Samsstag. Frühstück: Malzkaffee, Milch, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittag: Sago- oder Lebermehl. — Abend: Kartoffelkugeln (aus Rest Kartoffelbrei), Aderalat, Sauerteig.

Empfehlenswerte Rezepte für vier Personen
Selleriesalat: Zutaten: 2 große Sellerieknochen, 1 Zwiebel, 1 Schüssel Öl, 1 Liter Butter,

Zum Oberleutnant befördert. Stabsfeldwebel Otto Talmon wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 zum Oberleutnant befördert.
Dienstnachrichten. Regierungsassistent Julius Kienhke beim Landrat in Calw ist zum Regierungsekretär ernannt worden. — Zollassistent Erhardt bei der Zollaufsichtsstelle (S) Staat-West, Oberfinanzbezirk Karlsbad, wurde an die Zollaufsichtsstelle (St) Neuenburg versetzt. — In den dauernden Ruhestand versetzt wurde auf Antrag Oberzollsekretär Sauer bei dem Zollamt Calw mit Ablauf des Monats März 1941.

Bücher für die Front. Zum Zeichen des Gedenkens jandte die Kreisamtsleitung Calw des NS Lehrerbundes jedem Berufskameraden bei der Wehrmacht zu Weihnachten ein Buch, dem sich nach Neujahr noch eine Buchsendung der Reichsleitung zugesellt. Lesestoff ist zur Zeit bei den Soldaten sehr begehrt.

Der Kleintierzüchterverein Sirau hielt am Sonntag eine Tischbewertung seiner Zuchttiere ab. Insgesamt wurden 60—70 Tiere bewertet. Preisrichter Philipp Rummel, Wirtzenfeld war für diese Bewertung verpflichtet. Preise erhielten: Max Haas für Hell. Groß-Silber 11 Ehrenpreise, 6 erste Preise, 3 zweite Preise, 5 dritte Preise; Ungerer Otto für Hell. Groß-Silber, 1 Ehrenpreis, einen ersten Preis; Friedrich Schauble, für Blaue Wiener, 2 Ehrenpreise; Karl Fuchs, für Blaue Wiener, 1 Ehrenpreis, 2 erste Preise, einen zweiten Preis, 3 dritte Preise; Albert Schödl, für Klein-Chinchilla, 2 Ehrenpreise, 3 erste Preise, 3 zweite Preise, einen dritten Preis.

Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, dem sie zur Arbeit zugelassen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Tagen zuerkannt, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Ferner hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß verheiratete Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag anlässlich der Anwesenheit des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zuteilenden Erholungsurlaubes von der Berufsarbeit freizustellen sind. Sollte in Ausnahmefällen eine Freistellung für eine so lange Zeit nicht möglich sein, so kann der Reichsleiter der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen.

Wichtiges in Kürze

Die Gefolgschaften vieler im öffentlichen Dienst erhalten wie im vorigen Jahr wieder eine Weihnachtsgewährung.

Wie in den Vorjahren bleiben sämtliche deutschen Lichtspieltheater auch in diesem Jahr am 24. Dezember geschlossen.

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jegliche Einreise von Zivilpersonen in das Elsaß seiner Genehmigung unterliegt und daß jeder strenge Bestrafung unterworfen hat, der ohne den vorgeschriebenen Passierschein in das Elsaß einreist und sich dort aufhält.

Fleisch von Schweinen, das aus dem Protektorat Böhmen und Mähren in das übrige Reichsgebiet gelangt, unterliegt einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen (Trichinenschau). Der Trichinenschau unterliegt ferner Fleisch von Wildschweinen, Sunden, Füchsen, Dachsen und anderen fleischfressenden Tieren, die Träger von Trichinen sein können, wenn das Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll.

Aus den Nachbargemeinden

Stammheim. Nach dem Bericht des Standesamts waren im November zwei Geburten und ein Sterbefall zu verzeichnen. Als neue Gemeinbürger kamen Helmut Wlach und Gretel Wlach zur Welt. Verstorben ist Jakob Wlach im 65. Lebensjahr.

Unterriethenbach. Die NS-Gauleitung führte im Saal des Gasthauses zum „Löwen“ den Film „Anton der Letzte“ vor. Der lustige Film rief bei den Zuschauern wahre Lachsalven hervor und hinterließ im Zusammenhang mit der Wochenschau einen sehr guten Eindruck.

Grumbach. Die hiesige Ortsgruppe der NSB hat in den letzten Tagen etwa 200 Feldpostkästen gerichtet, die den Ausmarschiertern ins Feld geschickt wurden.

Höfen a. Enz. Der Fräser Karl Sprenger geriet mit der rechten Hand in seine Maschine, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus Neuenburg verbracht werden mußte. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als dem Verletzten im Weltkrieg beide Beine unterhalb des Knies abgenommen worden sind.

Neuenburg. Im „Grünen Baum“ fand am Sonntag eine Arbeitstagung des Führerates des Enz-Sängerkreises statt. Die SA-Wehrmannschaft war auf der „Großen Wiese“ zu einer Übung angetreten; von SA-Hauptsturmführer Pfrommer wurden die SA-Wehrabzeichen an zahlreiche Kameraden ausgegeben, die im Laufe des Sommers und Herbstes ihre sportlichen Leistungen erfüllten.

Storzenheim. (Wurung unschädlich gemacht.) Die Strafkammer verurteilte den einschlägig vorbestraften verheirateten Wilhelm Bauckert wegen erneuten Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung und Entmannung angedroht.

Aus Württemberg

Soldaten Helfer des Weihnachtsmannes

Friedrichshafen. Die Soldaten hatten in ihrer Freizeit für Buben und Mädchen Spielzeug als Weihnachtsgewächung hergestellt. Sie haben sich nun entschlossen, diese Spielzeuge — es handelt sich um über 1000 Stück — der NSB zur Verteilung an Kinder, deren Eltern nicht so sehr vom Glück begünstigt sind, zur Verfügung zu stellen. Auch Kinder der Volksdeutschen aus Bessarabien, die in den Kreisen Ravensburg und Saulgau untergebracht sind, sollen Anteil an diesen reizenden Geschenken haben.

Mit 18 Jahren auf schiefer Bahn

Balingen. Der 18jährige Kurt R. verließ eigenmächtig seine Arbeitsstätte in Oberdorf und verlegte sich auf Diebstahl und Veruntreuungen. Er entwendete er einem Fabrikarbeiter in Geislingen dessen Fahrrad und verkaufte es weiter, ebenso machte er das seinem damals eingerückten Bruder gehörige Fahrrad zu Geld. In Balingen kaufte er eine Handharmonika um 17 Mark, leitete eine Urabnahme von 20 Mark und verkaufte das Instrument wenige Tage später in Stuttgart im Hauptbahnhof an einen Unbekannten um 70 Mark. In Stuttgart wurde er unmittelbar darauf festgenommen. Vom hiesigen Amtsgericht wurde er jetzt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Dienstplan der Hitler-Jugend

H. Gef. 1/401. Bann- und Untergau-Stammesgruppen am 12. Jan. Die Kameraden, welche an den Meisterschaften teilnehmen, melden sich am Freitag, den 20. 12. bei Gef. Hermann, Marktstraße 1, ab 18 Uhr.

Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MÜNGENACT

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(10. Fortsetzung.)

„Am Himmel willen, Frau Bürgermeisterin!“ brüllte Arnulf Pleß, der mit der Kläre vom Mitterwirt tanzte. „Wer wirft sich einem Blaudart an den Hals! Gnade, Frau Bürgermeisterin! Schon entzündet die heuchelei Seele in schönster Luft!“ Alles grüßte auf, und Sinterrecht schrie die Umstehenden an: „Glasplitter gebe ich euch ins Klüsterwasser!“ und wieder grüßten alle auf, lachten und schrien: „Oh, Totenfürst! Ja, der Apotheker war einer der beliebtesten Leute weit und breit. „Sehe, Herr Pfarrer, behalt!“ schrie er, als er den Pfarrer erwiderte, der gerade mit einer molligen Dame in schneidigem Walzerpas um Arnulf Pleß und Kläre Weiersheim herumtanzte. „Sehe, Herr Pfarrer! Kann etwas so sein, wie es nicht ist, wenn behauptet wird, es sei nicht so, wie es wirklich ist? Oder ist es dann nicht so, Herr Pfarrer?“ — „Alter Sünder!“ — „Sagel und Wetter, schöne Bürgermeisterin, dann bin ich ein Heiliger und täglich berufen, eine züchtige Ehefrau auf dem Tugendwege zu halten!“ — „So faren alle Spitzbuben!“ — „Klingeln kreischten alle auf und schrien: „Oh, Totenfürst!“ Er aber lachte dröhnend auf, nahm die Bürgermeisterin fester in die Arme und wirbelte mit ihr davon.

„Peter Collani ging mit der Komteß Silda zum Kocherufer hinab. Sie gingen Arm in Arm und sprachen leise miteinander. Der Mond warf ihre Schatten voraus. Auf den Bänken saßen Mädchen. In allen Winkel und dämmerigen Wegen plauderte und kicherte es. Peter Collani sprach von der Klinik, und die Komteß Silda erwiderte den sanften Druck seines Armes. Sie sprachen viel, aber nicht davon, daß sie sich auf den ersten Blick verstanden hätten. Zuweilen zitterte der Arm der Komteß ganz leise, und dann schloß sie die Lippen wie ein Buch. Sie machten einen Rundgang um den Garten, und als sie ans Tor gelangten, sahen sie, wie ein Mädchen in die Au entschlüpfte. „Wo?“ war das nicht die —?“ sprach Collani vor sich hin, brach aber ab und meinte, daß er sich geirrt habe, obwohl er genau wußte, daß er sich nicht geirrt. Das Mädchen, das aus dem Gartentor in die Silberblau Au entschlüpfte, vermochte vor Aufregung kein Wort zu sprechen. Es schritt hastig die Gartenmauer entlang, bog sich in die Wiese ein und blieb stehen. Es schien, als ob das Mädchen die Kühnheit nicht über sich bringe und in den Garten zurückkehren wolle. Auch dem jungen Mann schienen heftige Bedenken gekommen zu sein. Aber woraus schritten sie weiter, gleichsam, wie von einer höheren Macht getrieben. Das Mädchen raffte das rötlich schimmernde Kleid hoch, blieb plötzlich stehen, hob die Schultern, rang um Worte, brachte aber keines hervor, sank vielmehr unerwartet an den jungen Mann und umschlang ihn mit bebenden Armen.

„Ich liebe dich auch“, schluchzte sie, „ich liebe dich genau so, wie du mir gesagt hast.“ Der junge Mann preßte sie an sich, wachte aber nicht, sie zu küssen. Er spürte ihren Duft, begann nun auch zu zittern und stotterte: „Ich bin schon seit vielen Jahren kein Lausbub mehr, ich habe mich hochgearbeitet, habe eine gute Stellung und werde noch viel weiter kommen.“ — „Oh, ich weiß es, Null, ich weiß es ganz genau und habe es immer gewußt“, flüsterte sie in tiefem Ernst, hob den Kopf und näherte sich seinem Gesicht. „Verwahrte ihren Atem. Nicht küßten sie sich. Beide hatten aber so starkes Herzglopfen, daß sie sich gleich wieder aufatmend trennen mußten. Nach einer Weile sanken sie wieder aneinander. „Ich habe immer und immer nur an dich gedacht, Gudrun, und ich wäre auch ohne Einladung zur Hochzeit gekommen. Nur um dich zu sehen, Gudrun! Hast du die Einladung veranlaßt!“ — „Nein, meine Schwestern hätten dich in jedem Fall eingeladen. Aber sie haben ohnedies erraten, daß ich an dich gedacht habe. Wir haben oft von dir und von deinen Streichen erzählt, von der Gesangsstunde, wo du immer absichtlich falsch gesungen hast, und von dem schmutzigen Zeitungspapier, in das du dich geschneuzt hast, um den Richard Schwend aus dem Konzept zu bringen.“ Beide lachten auf, und er meinte, daß er früher wirklich ein großer Lausbub gewesen sei. Dann umarmten und küßten sie sich wieder und gingen langsam zur Straße zurück.

Dann sprachen sie davon, daß Stefanie und Blanka noch heute nacht mit ihren Männern abreisten. Stefanie und Michael an den Bodensee, und Blanka und Friedrich Wilhelm in den Schwarzwald. Ein Auto werde sie gegen Mitternacht nach Hellbronn an die Bahn bringen.

„Und Gabriele und Arnulf Pleß?“ fragte er. „Sie haben sich eine reizende Wohnung droben im zweiten Stock des Frauenhauses eingerichtet.“
„Sie lie die Straße erreichten, umschlangen und küßten sie sich wieder, und als sie sich unter die Tanzenden in der Kastanienallee mischten, war ihnen etwas leichter zumute. „Ob deine Mutter etwas bemerkt hat?“ fragte er, und sie flüsterte glücklich lächelnd: „Mama bemerkt und weiß alles.“ — „Du, dann sag ihr, daß wir im nächsten Jahr heiraten wollen, und wenn sie einverstanden ist, Liebste, mache ich ihr meine Aufwartung, ja?“ — „Ja, Null, in einem Jahr, ich werde Mama sagen“, flüsterte sie.
Nach Mitternacht fand das Fest sein Ende. Wie auf das geheime Zeichen einer unsichtbaren Hand waren die lärmenden Gäste verschwunden. Die Lampen der Gärten waren erloschen, Vorplatz und Kastanienallee ausgeräumt. Der Mond stand über der Au. Im Frauenhaus

brannte nur noch droben im zweiten Stock Licht. Diese Stille hatte sich ausgebreitet. Da plötzlich huschte und wisperte es in der Au. Allerlei Gestalten hausteten lautlos über die Kocherbrücke in die Wiesen, strebten dem lichten Garten zu, schlüpfen durchs Tor hinter den Gartenbau, spähten zu den erleuchteten Fenstern droben im Frauenhaus und schlüpfen in leiserer Erwartung an Wäldchen vorbei über den Mondscheintrasse. Und Jovage und Elfen trollte es in die tiefschwarzen Schatten riesiger Kronenbaldachine und versammelte sich dort um eine kleine, heftig zappelnde Gestalt.

Droben im zweiten Stock saß Gabriele in der Mitte ihres Bettes. Sie hatte ihr schönstes Nachtwand angelegt. Sie hielt ein Glas in der Hand, nippte daraus und reichte es Arnulf Pleß, der auf dem Betttrand saß. Er trug einen dunkelroten Nachttanzug. Gabriele zog die Knie bis ans Kinn und umschänkte die Beine mit geschmeidigen Armen. „Du bist von betörender Frechheit, lieber Pleß. Zuoberst klopfst man an, ehe man das Zimmer einer Dame betritt, und dann, Herr Beutelschneider, macht man sich aus dem Staube, wenn man ungeladen kommt und außerdem ist nur die Mantel von Spigaliden und Werrugern, gerade so nach Mitternacht philosophische Gespräche über Gott und seine Schöpfungsgesellen zu eröffnen!“

„So, in dieser Nacht betrachtest man die Braut nicht durchs Fenster mit blauem Glas!“
„Schwindel, mein Lieber! Nichts als Schwindel!“
„Aber gerecht, schwarzgelächte Omphale!“
„Du? Du?“ Sie lachte weich und dunkel auf.
„Ich bin gerecht. Aber du bist ungerecht!“
„Eitle Schwachheit!“

Jetzt lachte sie lautlos, aber mit lodernen Augen. „Eitel ja“, rief sie leise aus und räkelte sich, „und ettel genug, Herr Pleß, um zur Zeit ganz schwach zu sein und dort etwas zuzugeben, wo die Eitelkeit einmal schlummern und sich kräftigen möchte!“ Sie richtete sich auf den Rücken auf, schürzte trankisch die blutroten Lippen, rutschte neben ihn und meinte: „Wenn Omphale den Narren Herrn Herakles so heftig zu selbst wußte, daß der Kermes ihr zu liebe einen Waldbrand trug und Wolle spann. Himmel, wie hat sich die Welt verwandelt, wenn heutigtaras ein Mann ein Athlet zu sein glaubt, wenn er in das Zimmer einer Dame kimmert und neben dem Beutelschneider und Schurken noch den Theologen macht!“ Sie sank an ihn, griff nach dem Kisse, nippte davon und lächelte es an seine Lippen. „Trink auf mein Glück, Lieber!“
(Fortsetzung folgt.)

Kultureller Rundblick
Sinfonie-Konzerte für die Jugend
Die Stadt Danzig hat eine vorbildliche Kultur- und Musikverwaltung geschaffen, durch die die Schüler der Oberschulen und der obersten Klassen der Volksschulen in der Genus wertvoller Konzertmusik kommen. Unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Teufel gibt das Danziger Staatstheaterorchester eine Reihe von Sinfoniekonzerten für die Jugend, in denen beste sinfonische Werke in vorbild-

licher Wiedergabe den Schülern geboten werden.

Zwei Baltendeutsche erhielten den Herderpreis
Eine Ehrung, die Sinnbild für die gesamte völkische Leistung war, vollzog sich in der Albertus-Universität Königsberg. Professor Dr. Wilhelm Klumberg und Dr. Reinhard Witttram, beide Baltendeutsche, wurden mit dem Herder-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung für das Jahr 1940 geehrt. Professor Dr. Klumberg war der Schöpfer des Herder-Instituts in Riga und unermüdlicher Vorkämpfer für die Anerkennung und Geltung deutscher Wissenschaft im baltischen Raum. Dr. Witttram erwarb sich als Geschichtsschreiber der baltischen Deutschen und als wissenschaftlicher Forscher baltischer Vergangenheit für die Werbung und Verkündung deutscher Leistung im Nordostraum große Verdienste.

Erfolg Wilhelm Kempffs in Mailand
In der Reihe der Meisterkonzerte hervorragender deutscher Künstler erschien der Pianist Wilhelm Kempff im Konservatorium Giuseppe Verdi zum zweitenmal vor dem Mailänder Publikum und errang mit Werken von Beethoven, Schubert, Mozart, Bach, Chopin und einer eigenen Komposition einen durchschlagenden Erfolg.

Wirtschaft für alle

Keine Heterpreise für Geflügel
Im Handel mit Geflügel sind in letzter Zeit zahlreiche Preisverhöbe festgestellt worden. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Preisüberwachungsstellen angewiesen, nicht nur gegen die Erzeuger, Händler und Ausläufer, sondern auch gegen die Verbraucher, von denen die zulässigen Höchstpreise überschritten werden, mit den stärksten Strafen vorzugehen. Insbesondere werden Gaststättenbetriebe, die Geflügel unmittelbar beim Erzeuger zu unzulässigen Preisen ankaufen und die Preise für Geflügelwaren entsprechend erhöhen, auf empfindlich bestraft werden. Gaststättenbetriebe, die Junggeflügel zu Schlachtmedien aufkaufen, werden grundsätzlich ohne weiteres auf längere Zeit geschlossen werden.

Schübe vom hausgeschlachteten Schwein
Die Erfahrungen, die mit der Enthäutung von Schweinen zur Ledererzeugung auf den Schlachthöfen gemacht worden sind, haben sich so erfolgreich bewährt, daß künftig auch bei hausgeschlachteten Schweinen die Enthäutung und Gerbung der Schweinehaut für die Ledererzeugung zugelassen werden ist. Es dürfen nur gelbte Enthäuter verwendet werden. Der Bauer darf die Haut seines hausgeschlachteten Schweines im Lohn gerben und sich aus dem Schweineleder Schübe machen

NS. Presse-Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Wildberg
Kreis Calw

Zu dem am nächsten Samstag, den 21. Dezember 1940, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.
Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen und Beobachtungsgebieten (15 km-Umkreis) werden zum Markt nicht zugelassen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.
Marktbeginn: Schweinemarkt 9 Uhr
Viehmarkt 9.30 Uhr.

Der Bürgermeister

Dechenpfenn, den 19. Dezember 1940.

Dankagung

Für die herzliche Anteilnahme, die mir und unser Heber Vater

Christian Gottlob Luz

Kirchenspieler

während seiner schweren Krankheit und seines Hinscheidens erfahren durften, für die zahlreichen Nachrufe und Kranzspenden, sowie allen denen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, möchten wir hiemit unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Familie Luz

Ein schönes, 15 Monate altes

Zuchtrind

verkauft
Anz. Hecker, Neuhengstett
Obiger sucht stärkeren, älteren

Ruhwagen

zu kaufen.

Eine ältere

Ruh

samt Raib verkauft
Lorenz Becker, Unterhangstett

Luftschutz tut not!

Gang. Gottesdienste

4. Advent, 22. Dez., 8.30 Uhr
Frühgottesdienst;
Christenlehre Ehne (Schüll),
10 Uhr Hauptgottesdienst (Hermann),
5 Uhr Weihnachtsgesänge der Kinderkiche (Schüll)
Heilig. Abend, 24. Dez., 5 Uhr
Andacht im Vereinshaus (Schüll)
Christfest, 25. Dez., 7.30 Uhr
Christmette in der Kirche, 10 Uhr
Hauptgottesdienst (Hermann)
Abendmahlsfeier
Stephansfeier, 28. Dez.,
10 Uhr Gottesdienst in der Kirche (Hermann, Althengstett).

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin

1 Monatspackung RM 1.- Zu haben mit Broschüren in Apotheken u. Drogerien

In 6 Tagen

verschwindet Ihr Hühnerauge und Hornhaut durch
„Aria“. Fl. 703. Zu haben
Alle Apotheken.

Gang. Kirchenchor

Heute, Freitag, 3.30 Uhr
Frauenkammern i. Krankenhaus
7.30 Uhr Jugendchor Vereinshaus.

Eine schwere, trüchtige

Rug- und Sahrkub

setzt dem Verkauf aus
Friedrich Goetz, Unterhangstett

Rug- und Schaffkub

neumelktig.
Ulrich Nägele, Ottenbronn

Suchen Sie Personal

aus einem weiteren Gebiet als aus Ihrem Heimatkreis, dann geben Sie eine Anzeige in die Schwäbische Sonntagspost, die Zeitung, die

in ganz Württemberg

gelesen wird. Auskunft über Anzeigen er gibt Ihre Heimatzeitung oder der Verleger der Schwäbisch in Sonntagspost, Tübingen a. N. Postfach 2

Wer sich zu Weihnachten

verlobt oder verheiratet

denke rechtzeitig daran, es allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen. Eine Verlobungs- oder Vermählungsanzeige im Kreisamtsblatt „Schwarzwald-Wacht“ ist der einfachste und bequemste Weg der Bekanntgabe.



Günstig in Günstig
ein winterlicher Film

Die grosse Überraschung und Weihnachtsfreude für Jung und Alt

Wegen Mangel an Märchenfilmen wird dieser für längere Zeit der letzte sein.

Im Beiprogramm: „Die verlorene Königskrone“ und der Farbfilm „Vom Bäumelein, das andere Blätter hat gewollt“.

Vorstellungen nur Samstag nachm. 2.30 und 4.30 Uhr
Für Gross und Klein halbe Preise 40, 50 und 60 Pfg.

Heute Abend zeigen wir den lustigen Ostermayr-Film aus dem schönen Birtchesgaden Land

„Beates Flitterwoche“

mit Paul Richter,
Czepa-Kurt Vespermann

Ein entzückendes Liebesidyll voller Täuschungen, Hemmungen und romantischer Verwirrungen nach dem Roman „Muckenreiters Flitterwochen“ v. Gabriele von Sazenhofen.

Volkstheater Calw

Bersteigerung

Morgen Samstag vorm. 11 Uhr wird aus dem Nachlass der verstorl. Geschwister Fr. Gauß in Calw, Weggergasse 3, folg. Inventar versteigert:

3 Küffen, 1 vollst. Bett, 1 Bettlade mit Kopf, 3 Tische, 1 Schneidernähmaschine, 1 Haushaltnähmaschine, 1 Boden-teppich, 1 Küchenhaufen, 1 Faß (160 l) leer, Kleider, Geschirre und Besch.

S. A.: F. Hennefarth, Versteigerer f. R. Calw